

SWR2 Lesenswert Kritik

**Florian von Rosenberg - Die beschädigte Kindheit.
Das Krippensystem der DDR und seine Folgen**

C. H. Beck Verlag, 288 Seiten, 18 Euro
ISBN 978-3-406-79199-4

Rezension von Claudia Fuchs

Sendung: Mittwoch, 4. Januar 2023
Redaktion: Anja Höfer
Produktion: SWR 2022

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

"Es ist eine unumstößliche Tatsache, dass die Kinder in den Krippen vorbildlich versorgt werden." Diese Aussage einer Kindergärtnerin wurde 1960 in der Zeitung "Neues Deutschland" abgedruckt.

Florian von Rosenberg, Professor für Allgemeine Erziehungswissenschaft an der Universität Erfurt, trägt in seinem akribisch recherchierten Sachbuch "Die beschädigte Kindheit. Das Krippensystem der DDR und seine Folgen" die Quellen zusammen, die diese Aussage der Kindergärtnerin und vieler DDR-Medien gründlich widerlegen.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges mangelte es in Deutschland an Arbeitskräften, weil viele Männer aus Krieg und Gefangenschaft nicht zurückkehrten. Während man in Westdeutschland ab den 60er Jahren Gastarbeiter aus Südeuropa anwarb, setzte man in der DDR auf die Verfügbarkeit der weiblichen Arbeitskräfte. Leitbild war die finanziell unabhängige, emanzipierte Frau als vorbildliche Staatsbürgerin. Bereits sechs Wochen nach der Geburt sollten anfangs die Mütter ihre Arbeit wieder aufnehmen. Die Betreuung der Kinder könnten sie angeblich vertrauensvoll den staatlichen Krippen und deren professionellen Fachkräften überlassen.

Seit den 50er Jahren wiesen Forschungsergebnisse allerdings eindeutig nach, dass Säuglinge und Kleinkinder, die in Krippen betreut wurden, Entwicklungsrückstände im Bereich Spracherwerb, Gewicht und Größe gegenüber Familienkindern hatten. Besonders signifikant waren die Defizite der Kinder, die in Wochenkrippen betreut wurden und nur die Wochenenden mit ihrer Familie verbrachten. An den übrigen Tagen wurden sie in den personell meist unterbesetzten, überfüllten Krippen von Pflegerinnen zwar gewickelt, gesäubert und gefüttert. Zeit für individuelle Zuwendung und Förderung hatten die oft unausgebildeten Pflegerinnen nicht.

Es ist der Verdienst von Rosenbergs, dass er in elf thematisch gegliederten Kapiteln mit einer Fülle von Quellenmaterial darlegt, wie zwei gegenläufige Entwicklungen in der DDR über etwa vierzig Jahre gleichzeitig stattfanden: Der Ausbau der Krippenplätze einerseits und die wachsende Erkenntnis über die schädlichen Auswirkungen der Frühbetreuung andererseits.

Florian von Rosenberg zeigt in seinem Buch, wie stark die Waffe der Desinformation im öffentlichen Bewusstsein wirkt. Die familiäre Erziehung galt im Sozialismus als rückwärtsgewandtes, bürgerliches Relikt, das sich dem staatlichen Einfluss entzog. Kinderärztinnen und Psychologen, die in der DDR auf die Spätschäden von mangelnder Zuwendung besonders im Säuglingsalter hinwiesen, wurden mit Veröffentlichungsverboten belegt und verloren jede Chance auf beruflichen Aufstieg.

Behördeninterne Briefwechsel über Krankheits- und Todesfälle in Krippen zeigen das rücksichtslose staatliche Streben nach Produktionssteigerungen auf Kosten der schwächsten Mitglieder der Gesellschaft.

Alleinerziehende Mütter und Frauen im Schichtdienst hatten gar keine andere Möglichkeit, als ihre Kinder in die Wochenkrippen abzugeben. Entfremdung vom eigenen Kind, das weder zu den häufig wechselnden Pflegekräften noch zu Eltern und Geschwistern eine stabile Beziehung aufbauen konnte, war die rasche und unübersehbare Folge. Bei den Kleinkindern in Krabbelgruppen stellten Kinderärzte oft Hospitalismusschäden fest.

Man hätte umsteuern können, wie Florian von Rosenberg aufzeigt. Als 1963 der tschechoslowakische Film "Kinder ohne Liebe" die Schäden der Krippenbetreuung offen legte, war der Film zwar zunächst verboten, aber die CSSR forcierte zumindest den Krippenausbau nicht weiter.

Schlafdefizite und chronische Krankheiten der Krippenkinder, sozialer Rückzug und eine anfangs hohe Säuglingssterblichkeit durch Fehlernährung galten als "Anpassungsprobleme." Kaltes Abduschen sollte das Immunsystem der Kinder stärken, fehlende Zuwendung durch bessere pädagogische Ausbildung der schlecht bezahlten Pflegerinnen ersetzt werden.

Wer die Bilder mit überfüllten Laufställen und endlosen Kinderbettreihen sieht, ahnt, wie verlassen sich mitten in der Masse viele Krippenkinder fühlten. "Es war sicher kein Ruhmesblatt in der Geschichte unseres Berufes, dass wir zu wenig dagegen opponiert haben", stellte nach der Wende der Kinderarzt Ernst Fukala selbstkritisch fest.

Florian von Rosenberg macht mit seinem leicht lesbaren, sehr gut recherchierten Buch nicht nur auf die Schäden für die Krippenkinder aufmerksam. Er lässt auch Zweifel an der These aufkommen, dass Beruf und Familie mit Hilfe frühzeitiger Fremdbetreuung in Kitas gut zu vereinbaren sind.
